

Israelitische Kultusgemeinde
für die Bundesländer Tirol und Vorarlberg
Eröffnung des neuen Gemeindezentrums
9. Dezember 2014
Grußwort Bischof Manfred Scheuer

In seinem Essay „Gottesfinsternis“ erzählt Martin Buber (1878 - 1965) von einem Streitgespräch mit einem ihm bekannten Philosophen. Buber liest ihm aus seinem jüngsten Buch vor. Der Zuhörende fällt dem Vorlesenden ins Wort: „Wie bringen Sie das fertig, so Mal um Mal 'Gott' zu sagen? ... Was Sie damit meinen, ist doch über alles Greifen und Begreifen erhoben, ... aber indem Sie es aussprechen, werfen Sie es dem menschlichen Zugriff hin. Welches Wort der Menschengruppe ist so missbraucht, so befleckt, so geschändet worden wie dieses! All das schuldlose Blut, das um es vergossen wurde, hat ihm seinen Glanz geraubt. All die Ungerechtigkeit, die zu decken es herhalten musste, hat ihm sein Gepräge verwischt.“

Der Name Gottes wurde geschändet, als in der Nacht vom 9. auf 10. 11. 1938 in Innsbruck jüdische Wohnungen völlig zerstört und die Synagoge zertrümmert wurden. Die Ermordung von Dr. Wilhelm Bauer, Ing. Richard Graubart und Ing. Richard Berger, Ilse Brüll, Rudolf Gomperz, Jenny Plohn und Robert Plohn, Siegfried Silberstein war ein Anschlag gegen die Heiligkeit Gottes. - Der Anschlag auf die Synagoge in Har Nof am 18.11.2014 in Jerusalem mit der Ermordung von vier Rabbinern und einem Polizisten ist Schändung des Seines Namens. Gegenwärtiger Antisemitismus in Europa ist ein Anschlag auf die Heiligkeit Gottes.

Christliche Erinnerung an die Pogromnacht („Reichskristallnacht“) und an die Shoah bleibt durch den Gedanken der Verstrickung in Schuldzusammenhänge, das gläubige Vertrauen auf die erlösende Macht Gottes und die aufrichtige Bitte an Gott und an sein erwähltes Volk um die Schuldvergebung strukturiert. Christen haben sich vielfach vor der notwendigen Solidarität mit den ausgegrenzten und nach und nach auch dem Tod preisgegebenen Opfern des nationalsozialistischen Regimes gedrückt. Die Kirche in Tirol stellte keine Ausnahme im Kontext dieser schmerzhaften Verstrickung dar. Die Jahrhunderte lang gepflegte Wallfahrt zu Anderl von Rinn trug dabei zur Mentalitätsbildung bei.

„Kiddusch Haschem“ ist die Heiligung des Namens Gottes in der jüdischen Tradition. Der biblische Bezugspunkt ist Lev 22,32: „Entheiligt nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde unter den Israeliten; Ich bin der Herr, der euch heiligt.“

„Kiddusch Haschem“ ist Ausdruck der Größe des Menschseins, höchste Realisierung seiner transzendenten Ausrichtung.¹ – Ich erbitte für die Synagoge und für die Israelitische Kultusgemeinde Tirol und Vorarlberg Segen. Mögen Sie zum Segen werden. Möge Sein Name geheiligt werden.

Martin Buber widerspricht in seinem Streitgespräch seinem Kritiker leidenschaftlich:

„Ja, ... es ist das beladenste aller Menschenworte. Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. Gerade deshalb darf ich darauf nicht verzichten. Die Geschlechter der Menschen haben die Last ihres geängstigten Lebens auf dieses Wort gewälzt und es zu Boden gedrückt; es liegt im Staub und trägt ihrer aller Last. Die Geschlechter der Menschen mit ihren Religionsparteien haben das Wort zerrissen; sie haben dafür getötet und sind dafür gestorben; es trägt ihrer aller Fingerspur und ihrer aller Blut: Wo fände ich ein Wort, das ihm gliche, um das Höchste zu bezeichnen! Wie gut lässt es sich verstehen, dass manche vorschlagen, eine Zeit über von den 'letzten Dingen' zu schweigen, damit die missbrauchten Worte erlöst werden! Aber so sind sie nicht zu erlösen. Wir können das Wort 'Gott' nicht reinwaschen, und wir können es nicht ganzmachen; aber wir können es, befleckt und zerfetzt wie es ist, vom Boden erheben und aufrichten über einer Stunde großer Sorge.“²

¹ Abraham Joshua Heschel, Der Mensch fragt nach Gott. Untersuchungen zum Gebet und zur Symbolik, Neukirchen-Vluyn 1989, 50.

² Martin Buber, Gottesfinsternis. Betrachtungen zur Beziehung zwischen Religion und Philosophie, in: ders., Werke Bd.1: Schriften zur Philosophie, München-Heidelberg 1962, 503-603, hier 508-510.